



Es muss nicht immer Bindedraht sein. Ein Gesteck kann auch einfach nur gelegt werden.

(Bilder Eveline Dudda)

Ein flexibles Express-Gesteck

Dekoration / Ein Gesteck, das nicht gesteckt, sondern nur gelegt wird, lässt sich jederzeit wieder verändern.

STEIGMATT ■ Als Bäuerin und Agrotouristikerin weiss Sonja Fritsche, wie wichtig es ist, flexibel zu sein. Ab und zu erwartet sie das auch von ihren Gestecken: Ohne Draht und Vase, Steckmoos und Schale gehts erstens schneller und kann die Dekoration zweitens rascher verändert oder abgeräumt werden

Rohrkolben verhelfen zu Länge

Als Unterlage verwendet sie zum Beispiel ein schönes, grosses Stück Birkenrinde. Rinde von anderen Bäumen oder Schwemmholz und Ähnliches wäre ebenfalls geeignet. Hauptsache es gibt Struktur und hat eine gewisse Grösse: «Damit ich weniger Pflanzen für den Unterbau brauche.» An geeigneten Pflanzen herrscht derzeit allerdings kein Mangel, im Sommer wächst genug auf und um den Hof Steigmatt.

Am Rand ihres privaten Schwimmteichs kann Sonja Fritsche sogar Rohrkolben ernten. «Man sollte die Rohrkolben rechtzeitig vor der Blüte nehmen. Denn danach versamen sie explosionsartig.» Wer keine Rohrkolben hat, kann dem Gesteck alternativ auch mit Chinaschilf zu etwas Länge verhelfen.

Feuchte Windel sorgt für Frische

Einen hübschen Kontrast zu Rinde und Kolben setzen kleine, filigrane Röschen. Die Polyantha-Rose «The Fairy» (eine üppig blühenden, niedrige Strauchrose) eignet sich besonders gut. Sonja Fritsche lacht: «Die blüht so stark, dass es einem nicht weh tut, wenn man etwas wegnimmt.»

Im Gegensatz zu Edeldrosen halten die kleinblütigen Röschen relativ lange, obwohl auch sie nicht ganz ohne Wasser aus-

kommen. «Es bringt bereits etwas, wenn man die Stiele vor der Verwendung ins Wasser tunkt.» Noch besser ist es allerdings, den Röschen eine Art «feuchte Windel» anzulegen. Dazu nimmt Sonja Fritsche Watte, taucht die-

se ins Wasser, wickelt sie um die Anschnittfläche und bindet einen kleinen Plastiksack darum, den sie mit Gummi befestigt. «Man kann auch Schnur oder Bänder nehmen, aber Gummi geht schneller.» Dank diesem

Feuchtigkeitsreservoir bleiben die Röschen drei bis vier Tage lang schön, sofern sie nicht direkt in der Sonne liegen.

Die Rohrkolben (botanisch: Typha) und alle anderen Pflanzen, die Sonja Fritsche zur Dekoration verwendet, werden dagegen trockengelegt. Das sind mehrere Stängel der Fetthenne (Sedum), einige Zweige Stative (Limonium) und ein paar schlanke Ranken des Immergrüns (Vinca). «Die Fetthenne verdorrt praktisch nicht. Sie bildet an der Luft sogar Wurzeln.»

Stative – manche nennen sie auch Strandflieder oder Meerlavendel – sieht frisch und getrocknet gleich dekorativ aus. Diese vielseitig einsetzbare Pflanze legt Sonja Fritsche ohnehin allen ans Herz, die gerne Gestecke oder Sträusse machen.

Eine weitere Pflanze, die mehr oder weniger immer dazu passt, ist das Immergrün. Es kann gut

ein paar Tage ohne Wasser auskommen und bildet ein dezentes Grün im Hintergrund. Statt Immergrün könnte man auch Efeu verwenden: «Am liebsten eines mit feinen Blättern, damit es nicht zu dominant wirkt.»

Einfachstes Recycling

Als i-Tüpfelchen verteilt Sonja Fritsche zum Schluss noch einige kleine Birnen auf dem Gesteck. «Ich fände es schade, wenn man sie mit Draht befestigen müsste, weil man sie dann meistens nicht mehr essen kann.» So hingegen ist das Recycling des Gestecks denkbar einfach: Die Birnen werden gegessen, die Röschen (von Watte und Plastik befreit) und alle anderen Pflanzen kompostiert. Die Rinde hebt Sonja Fritsche für den nächsten Verwendungszweck auf. Denn der kommt ganz bestimmt.

Eveline Dudda



Eine feuchte Einlage sorgt dafür, dass die Rösli nicht verdursten.

Rosen nur sparsam düngen

HINTERFORST ■ Der Sommer neigt sich langsam aber sicher seinem Ende zu. Mehrjährige Stauden sollte man deshalb nicht mehr mit Stickstoff düngen, das gilt vor allem für Rosen. Denn Stickstoffdünger regt das Wachstum an und macht die Zellen gross und weich. Solche jungen Zellen sind aber schlecht für den Winter gerüstet, sie erfrieren rasch.

Ab August sollte man Rosen und anderen Stauden nur noch mit stickstoffarmen Düngern versorgen. Als Faustregel liegt bei diesen Düngern der N-Gehalt (auf der Packung angegeben) deutlich unter 10 Prozent. Zudem sollte der Stickstoffgehalt kleiner sein als der Phosphorgehalt, der als P2O5 angegeben wird. Ideal sind jetzt zum Beispiel ein gut ausgereifter Kompost oder Algendünger.

Eveline Dudda



Stecklingen auf die Sprünge helfen

Produktion / Mit Hilfe von Weidenwasser gelingt die Vermehrung über Stecklinge selbst bei Rosen.

HINTERFORST ■ Manche Pflanzen sind so speziell, dass man sie gerne vermehren möchte. Bei mehrjährigen Pflanzen bietet sich die Vermehrung über Stecklinge an. Dazu sollten die Pflanzen bereits etwas verholzt sein, denn zu frische Zweige faulen oft und zu holzige Triebe treiben schlecht. Der beste Monat für die Stecklingsproduktion ist deshalb der August. Dann sind die einjährigen Triebe bereits gut verholzt, aber noch nicht allzu hart.

Auf diese Weise kann man z. B. Geranien, Fuchsien, Rosmarin oder Rosen vermehren. Damit sind allerdings keine Edeldrosen gemeint, deren Vermehrung sollte man weiterhin den Profis überlassen, denn sie müssen in aller Regel auf Unterlagen gepfropft werden. Robuste Boden-decker-, Strauch- und Kletterrosen kann man dagegen gut selbst vermehren.

Das Prinzip ist simpel: Man schneidet von einem Trieb einen mehr als bleistiftlangen Steckling ab, schneidet die Blüte ab und kürzt die Spitze bis auf ein paar Millimeter oberhalb eines gut ausgebildeten Blatts ein. Dann entfernt man alle Blätter und lässt nur die obersten zwei, drei Blätter dran. Danach tunkt man den Stängel in Weidenwas-

ser und setzt ihn in lockere, humusreiche Garten- oder Blumenerde. Jetzt heisst es nur noch gut angiesen und an einem halbschattigen Ort platzieren, das Beet oder den Topf mit Folie oder einem Folientunnel abdecken.

Wirkung beruht auf mehreren Eigenschaften

Weidenwasser ist ein ausgezeichnetes Bewurzelungsmittel, das natürlich nicht nur bei Rosen funktioniert. Man kann dieses Hilfsmittel ganz einfach und jederzeit selbst herstellen. Man braucht dazu nur ein paar Triebspitzen von frischen Weiden, die man in vier, fünf Zentimeter lange Stücke schneidet, in ein grosses Glas gibt, Wasser darüber leert und ein bis zwei Tage stehen lässt. Länger ziehen lassen bringt nichts, im Gegenteil: Das Wasser fängt dann an faulig zu werden. In dieses Weidenwasser kann man anschliessend die Stecklinge tunken.

Man kann aber auch die Pflanzerde der Stecklinge damit tränken oder Stecklinge oder Erdbeerableger usw. damit gies- sen. Aber bitte nicht übertreiben! Eine einmalige Anwendung genügt, zu viel Weidenwasser kann nämlich das Gegenteil be-

wirken: Dann werden die Pflanzen im Wuchs gestaut.

Die Wirkung des Weidenwassers beruht auf mehreren Eigenschaften: Zum einen enthält es Wachstumshormone wie z. B. Auxine, die sich vor allem in den Triebspitzen befinden. Auxine fördern das Wachstum. Sie werden im Obst- und Gartenbau einge-

setzt, um beispielsweise den Fruchtansatz zu verbessern.

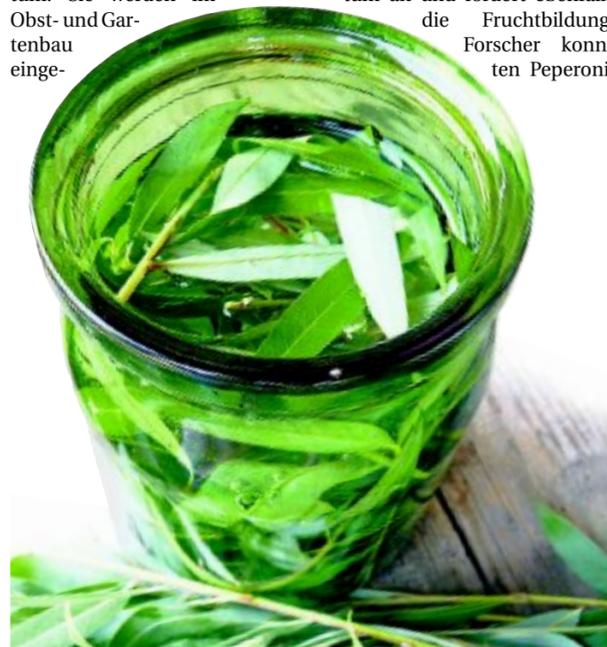
Das zweite Pflanzenhormon, das der Weide entlockt werden kann, ist die Indoleessigsäure. Dieser Stoff ist in den meisten käuflichen Bewurzelungsmitteln enthalten. Indoleessigsäure regt das Wurzelwachstum an und fördert ebenfalls die Fruchtbildung. Forscher konnten Peperoni,

Gurken und Erdbeeren mit Indoleessigsäure sogar schon dazu bringen, Früchte ohne vorhergehende Samenentwicklung zu erzeugen. Als Drittes dürfte die Salicylsäure der Weide bei der Stecklingsvermehrung hilfreich sein: Denn Salicylsäure wirkt antibakteriell. Sie verhindert das Faulen des Stecklings und hilft Infektionen abzuwehren.

Gleich mehrere Stecklinge machen

Neben Weidenwasser und Folienschutz braucht es nun nur noch eines: Zeit. Es dauert nämlich eine Weile, bis die Stecklinge anwachsen. Bei einer durchschnittlichen Erfolgsquote von 50 Prozent lohnt es sich, gleich mehrere Stecklinge zu machen.

Spätestens im nächsten Frühjahr sollten die Überlebenden frisch austreiben. Nun gilt es, die neuen Triebe mehrmals zu entspitzen, damit sich die Pflanzen gut verzweigen. Bis zum Herbst haben die Stecklinge genug Wurzeln gebildet, um an ihren endgültigen Ort im Garten gepflanzt zu werden. Oder in einen Topf – der bei Rosen allerdings gross genug bemessen sein sollte. 25 Zentimeter Wurzelraum sind das mindeste, was man dieser Schönheit bieten sollte. ED



Weidenwasser regt das Wurzelwachstum an.

(Bild ED)